

# „Damals war manches leichter als heute.“



Fotos: Viebrockhaus

Drei Generationen – ein Unternehmen: Gustav, Andreas und Dirk Viebrock (v. l. n. r.)

**Redaktion „Der Bauherr“:** „Herr Viebrock, bitte erzählen Sie uns von Ihrem Werdegang. Wie ist die Idee entstanden, Viebrockhaus zu gründen?“

**Gustav Viebrock:** „Ich wollte ursprünglich gar nichts mit Bauen zu tun haben. Als ich zur Schule ging, konnte man in Celle eine Begabtenprüfung machen. Da hieß es, dass der Lehrerberuf das Richtige für mich wäre. Nach dem Krieg wurden aber die Lehrerbildungsanstalten aufgelöst, sodass ich diesen Weg nicht fortsetzen konnte. Mein Vater sagte dann zu mir: ‚Deutschland liegt in Schutt und Asche. Werde doch Maurer‘ – das war eigentlich überhaupt nicht meine Vorstellung. Dann habe ich aber doch die Ausbildung gemacht über drei Jahre, anschließend die Bauschule besucht und meine Meisterprüfung abgelegt. Weil ich gute Schulzeugnisse hatte, habe ich dann zwei Jahre im Architekturbüro gearbeitet. Auf der Volkshochschule habe ich Buchführung gelernt. Und dann stand bei uns in der Zeitung eine Annonce: ‚Baugeschäft unter günstigen Bedingungen abzugeben‘. Ich hatte damals nicht die Absicht, ein großes Baugeschäft aufzumachen. Da ich beim Architekten arbeitete, wusste ich über Finanzthemen schon gut Bescheid, zum Beispiel sich die Rente als Eigenkapital kapitalisieren zu lassen. Mit einem Gesellen, drei

Lehrlingen, einem Arbeiter und mir haben wir dann angefangen, und wir konnten uns jedes Jahr um etwa 5–10 Prozent vergrößern. Als wir 1964 zehn Jahre alt wurden, hatten wir schon 66 Mitarbeiter.

Aber das war damals auch leichter als heute. Es war die Zeit der Gründerjahre. Es gab wenig Konkurrenz hier in Harsefeld, nur das Bauunternehmen Blohm. Wir beide konnten gut nebeneinander leben und waren immer fair. Wenn er gewonnen hat, hat er gewonnen, wenn ich gewonnen habe, habe ich gewonnen.

**„Das hat sich also kontinuierlich weiterentwickelt.“**

„Ja, immer so Schritt für Schritt. Wir hatten später das große Glück, dass ich schon für einige Leute aus Hamburg-Altenwerder gebaut hatte, diesem Stadtteil, der komplett umgesiedelt wurde. Dort haben wir unsere Baubude zur Beratung aufgestellt und dann kamen die Leute aus Altenwerder und wollten in Finkenwerder bauen. Einer sagte mir, Finkenwerder sei kein guter Baugrund; da brauche man 6.000 Mark extra für die Platte, damit es trägt. Das habe ich den Leuten mitgeteilt und gesagt, sie sollen darauf achten. Und als der erste Bauantrag kam, stand drin, dass eine besondere Gründung nötig ist. Da haben alle gesagt: ‚Der Viebrock

hat’s gewusst.‘ Ich habe auch nicht alles mitgemacht, zum Beispiel einen Außenkamin. Das war dort nichts, der würde das ganze Gebäude einreißen. Ich meinte nur: ‚Ihr könnt das gerne bekommen, aber nicht von uns.‘ Am Schluss hatte sich auch das bewahrt und von den letzten 20 Häusern in Altenwerder haben wir 19 gebaut.“

**„Stand damals schon die Idee dahinter, jedem ein Eigenheim zu ermöglichen?“**

„Das kam mit den sogenannten ‚Barackenräumungsprogrammen‘ in den Fünfzigerjahren. Da habe ich vielen ehemaligen Flüchtlingen aus den Ostgebieten staatliche Zuschüsse besorgt und oft auch das Geld für die Baugenehmigung vorgestreckt, damit sie überhaupt bauen konnten. Damals waren die Hypothekenzinsen bei 6,5–7 Prozent. Das war billig mit 98 Prozent Auszahlungskurs. Das hat man damals Aufbaudarlehen genannt. Einer sagte mir damals, er könnte nicht bauen, weil seine Mutter Witwe war und der Vater nur Schäfer. Dann haben wir da nachgeforscht, und auf einmal hatte er 10.000 Mark als Entschädigung, weil sein Vater im KZ umgebracht wurde. Das war viel Geld, so ein Haus kostete ja nur rund 35.000 Mark. Und mit Eigenleistung ging das dann. Den einfachen Leuten konnte ich immer helfen, es gab damals viele Möglichkeiten.“

1954 gründete Maurermeister Gustav Viebrock (links) sein eigenes Bauunternehmen.



Mit dem ersten Typenhaus „V1“ bewies Viebrockhaus, wie preiswert Qualität sein kann.



Nach den ersten zehn Jahren beschäftigte das Unternehmen bereits 66 Mitarbeiter.



2014 feierte Viebrockhaus 60 Jahre Jubiläum – eine Erfolgsgeschichte, auf die man stolz sein kann. Doch wie war das eigentlich damals? Mit Firmengründer Gustav Viebrock sprachen wir über die Anfänge des Baupioniers, alte Traditionen und neue Entwicklungen.

Ein weiterer Schritt zum Eigenheim für jedermann war dann in den Sechzigerjahren unser erstes Typenhaus ‚V1‘. In Quickborn gab es die erste Musterhausausstellung für Fertighäuser. Und die schrieben, das sei 30 Prozent billiger als im konventionellen Bau. Das habe ich mir angeschaut und kalkuliert. Am Ende waren wir 30 Prozent günstiger. Und dann haben wir auch Musterhäuser eröffnet. Dadurch bekamen wir immer mehr Zulauf. Unser erstes Typenhaus ‚V1‘ kostete ohne Keller etwa 35.000 Mark und mit Teilkeller waren es ca. 40.000. So etwas Günstiges hatten sie in Quickborn nicht im Angebot. Manche Leute sagen heute noch: ‚Ohne Gustav hätte ich kein Haus.‘“

**„Sie sagten, das Unternehmen hat sich immer weiterentwickelt. Wie sieht die Zukunft des Hausbaus aus?“**

„Als die Flüchtlinge aus Osten kamen, haben wir eine Zeit lang auch Eigentums- und Mietwohnungen gebaut. Und in diese Richtung wird es wieder gehen. Das Einfamilienhaus bleibt das Rückgrat, aber es werden in Zukunft mehr Mietwohnungen benötigt.“

**„Der Weg in der Baubranche wird also eher in Richtung Mehrfamilienhaus gehen, ins Vertikale?“**

„Man kann ja eine Gegend nicht zersiedeln. Es wird also höher gebaut werden müssen.“

**„Sie waren auch schon immer sehr sozial engagiert.“**

„Ich komme selbst aus ganz einfachen Familienverhältnissen. Mein Vater musste immer schwer arbeiten. Ich habe damals, als wir Gesellen im Winter entlassen wurden, auch Schlange gestanden für das Stempelgeld.“

**„Und jetzt sind es über 60 Jahre Viebrockhaus – eine tolle Erfolgsgeschichte, die ja auch von den nachfolgenden Generationen weitergeführt wird.“**

„Ich habe nach 30 Jahren – genau an dem Tag, als ich angefangen hatte – an meinen Sohn Andreas übergeben, und er hatte am 1. September 2014 auch die 30 Jahre und an seinen Sohn Dirk übergeben. Wenn eine Generation so lange das Ruder in der Hand hatte, wird es Zeit weiterzugeben.“

**„Stehen Sie trotzdem noch mit Rat und Tat zur Seite?“**

„Ich mag hauptsächlich die komplizierten Sachen wie schwierige Reparaturen, zum Beispiel an alten Feldsteinkirchen. Und ich fahre mehrmals in der Woche auf unsere Baustellen.“

**„Was hat sich denn im Vergleich zu damals heute am meisten geändert?“**

„Die Ansprüche der Bauherren sind gestiegen: Das alte ‚V1‘ war schon sehr großzügig

mit dem Wohn- und Essbereich, aber die Kinderzimmer wären heute zu klein. Damals war das schon Luxus. Kinderzimmer braucht man heute vielleicht nur eins, aber dafür ganz groß. Die modernen Familien haben keine Küche mehr, das ist alles integriert mit Essbereich und Wohnzimmer. Man will sich sehen können und alles in einem Raum zusammenfassen.“

**„Hat sich in der Bautechnik auch etwas getan?“**

„Wir haben nicht so viel geklebt, wir haben gemauert. Heute werden die Fugen verklebt, um vor Wärme bzw. Kälte zu schützen. Und die Wände waren meist ein bisschen dicker. In der Technik ist man heute wesentlich überlegener, und das prozentual gesehen nicht so viel teurer als damals. Eine gute Fliese kostete zwischen 60 und 80 Mark. Heute bekommt man eine bessere für 70 Euro. Oder bei der Heizung: Früher hatten wir meist Öl- und später Gasheizungen. Seit 2007 gibt es bei Viebrockhaus nur noch Wärmepumpen.“

**„Eine starke Entwicklung.“**

„Ja. Damals wurde ich einmal gefragt, ob ich 6 km entfernt bauen würde. Da habe ich Nein gesagt, ich hätte ein Baugeschäft und keinen Wanderzirkus. Und heute agieren wir fast bundesweit. Das ist nach 60 Jahren kaum zu glauben.“

Nach der Maurerlehre legte Gustav Viebrock an der Bauschule die Meisterprüfung ab.



Nach 30 Jahren übergab der Firmengründer das Unternehmen an Sohn Andreas Viebrock.



Familie Viebrock blickt auf über 60 Jahre erfolgreiche Bau- und Unternehmensgeschichte zurück.

